

Seniorenzentrum Mülimatt

So kommen alle zu Wort

Ich nehme immer die Treppe, wenn ich auf die Etagen gehe. Auch an diesem Nachmittag, der mich zum Bewohnerhöck im 7. Stock führt. Kurz vor halb drei erwarten mich dort in der Loggia neun Bewohnerinnen und Bewohner.

Seit einiger Zeit pflege ich den Kontakt zu ihnen nicht nur in Alltagsgesprächen. Die Idee von sogenannten Höcks hatte ich, als man mir Geschichten über «Parlamente» in Altersheimen erzählte, in denen sich einmal jährlich alle Bewohner in einem Raum versammelten und vom Heimleiter über dies und das informiert wurden. Unter Varia – also ganz am Schluss der Parlamentsversammlung – ergriffen immer dieselben das Wort. Es waren jene wortgewandten Bewohner, die endlos parlieren können und andere kaum zu Wort kommen lassen. Das wollte ich nicht.

Der Bewohnerhöck findet auf jeder Etage dreimal im Jahr statt – einmal im Frühling, dann im Sommer und zuletzt beim Übergang vom Herbst zum Winter. Maximal neun Bewohner nehmen daran teil. Das entspricht im Mülimatt der Grösse der Wohngruppen. Wir trinken gemeinsam einen Kaffee, einen Süssmost oder vielleicht auch ein Bier oder ein Kafi fertig (ich natürlich nicht). Dazu gibts immer ein Speckli. Man kennt sich vom gemeinsamen Morgenessen auf der Etage, weiss von den «Mödeli» des anderen und nimmt einander so, wie man eben ist – meistens jedenfalls.

«Wie geht es Ihnen?», ist meine Frage zum Einstieg. Am Tisch wird genickt. «Momoll, wir sind recht zufrieden, abgesehen von den kleineren und grösseren gesundheitlichen Einschränkungen.»



Der Speisesaal im Mülimatt. Beim Essen können alle mitreden.

Vieles sei nicht mehr so wie früher. Da konnte man den Haushalt noch selber führen und lebte selbstständiger. «Aber wir geniessen das Zusammensein», sagt Frau F. Und wenn es einmal «Krach» gebe, sei man nicht nachtragend. «Das bringt nichts und schadet der Gesundheit.» Alle lachen.

Ich bereite mich immer auf die Bewohnerhöcks vor. Ich schaue nach, worüber wir beim letzten Mal diskutierten und welche Aufgaben mir die Bewohner mitgaben. Ich informiere auch über die Bettenbelegung, über die Eintritte von neuen Bewohnern, über die Resultate der Mitarbeiterbefragung, die anstehenden Arbeiten im Zusammenhang mit der Pflegeinitiative. Ich frage nach, wie man zufrieden sei mit der Pflege, der Wäscherei, der Sauberkeit im Haus.

Je nach Etage wollen die Bewohner mehr über die anstehenden Anlässe wissen, bei anderen ist das Zusammenleben ein heiss diskutiertes Thema. Beim Essen können aber immer alle mitreden. Es sei schon gut, sagen die einen. Andere sind sehr zufrieden und schätzen die grosse Auswahl. Es allen recht zu machen, ist aber schwierig. So möchte Herr E., dass die Mahlzeiten etwas rassiger gewürzt sind, worauf Frau L. ziemlich harsch reagiert. Sie möge es lieber mild, nachwürzen könne man ja immer noch.

Und so ist nie ausdiskutiert, nie fertig gestritten oder sich versöhnt. Denn alle kommen zu Wort, auch jene, denen das Sprechen schwerfällt.